©Österreichischer Naturschutzbund; download unter www.biologiezentrum.at

«WAS ICH AM NATURSCHUTZBUND SCHÄTZE»

ZEITZEUGEN BERICHTEN...

Foto: Privat

Der *Naturschutzbund* als Anwalt der Natur. Der Mensch ist ein Kind der N a t u r und trotz aller technischen Errungenschaften und Fortschritte von ihr und ihren Ressourcen abhängig geblieben. Leider hat sich der Mensch immer weiter von der Natur abgenabelt und vergessen oder übersehen, dass es nur die eine Erde gibt. Dieser vernunftbegabte Mensch hat die Natur zur Ware degradiert, ihre Ressourcen ausgebeutet, viele Tiere ausgerottet, Lebensräume irreversibel zerstört und damit zukünftigen Generationen eine schwere Hypothek aufgelastet.
Seit über 100 Jahren versuchen verschiedene Organisationen, Vereine und einzelne Idealisten gegen alle Widerstände, sich für den Schutz einer lebenswerten Mitwelt und für eine nachhaltige Nutzung der Ressourcen zu engagieren. Der *Naturschutzbund* ist einer der ältesten Anwälte der Natur. Daher bin ich seit 50 Jahren Mitglied des *Naturschutzbundes*.

Zeitzeuge Prof. Dr. Franz Wolkinger war Leiter des Grazer Teilinst. f. Naturschutz von 1973-1990 (vgl. S. 21).

Foto: Privat

Im Jahre 1970 lud mich Dr. Erich Czwiertnia, damals Vorsitzender der *Landesgruppe Niederösterreich* des *Österreichischen Naturschutzbundes*, ein, einen Arbeitskreis zu Atomenergiefragen innerhalb des *Naturschutzbundes* zu betreuen. Einige prominente Mitglieder waren damals für die Atomkraft, da sie darin eine Alternative zur Landschaftszerstörung durch Wasserkraftwerke sahen. Es war aber nicht schwer, im *Naturschutzbund* die Einsicht zu verbreiten, dass Atomkraft keine akzeptable Lösung des Energieproblems darstellt. Mitte der Siebzigerjahre, als der *Bund Naturschutz Bayern* noch ein bedingtes Ja zur Kernkraft vertrat, war der *Naturschutzbund* mit klarer Begründung bereits für eine grundlegende Energiewende, wie sie heute weithin als notwendig gesehen wird.
Der *Naturschutzbund* verstand sich von dieser Zeit an als wichtiger Teil einer umfassenden Ökologiebewegung und trug in Zusammenarbeit mit vielen Initiativen der Zivilgesellschaft wesentlich dazu bei, ein breites Verständnis für die Notwendigkeit des Naturschutzes zu schaffen.
Anlässlich der 100-Jahr Feier unseres Vereins ist zu betonen, dass der *Naturschutzbund* von Anfang an fundierte Kritik an lebensfeindlichen Formen von Wirtschaft und Technik geübt hat und weit mehr war, als ein Hort von Naturromantikern, wie manchmal unterstellt wird.

Zeitzeuge Univ.-Prof. Dr. Peter Weish war wiss. Mitarbeiter des Wiener Teilinst. f. Naturschutz von 1974-1990 (S. 21). >>

Fotos aus Archiv Bernd Lötsch (2)

Legendäre Besetzung der Donauauen Dez. 1984 – Peter Weish (re) mit Friedensreich Hundertwasser und damaligen Mitarbeitern des „Instituts f. Umweltwissenschaften und Naturschutz" (eine Kooperation v. *Naturschutzbund*, Österr. Akad. d. Wissenschaften und L. Boltzmann Gesellschaft). Nachdem Konrad Lorenz die Entsendung von Bernd Lötsch in die Everglades verlangte, um das U.S. Nationalparksystem am Beispiel eines der vergleichbaren Feuchtgebiete zu studieren, reisten der Au-Besetzer und Stratege des gewaltigen Widerstandes, Günter Schobesberger, sowie Bernd Lötsch als „Regierungsbeauftragter" u. Peter Weish, dessen Mitarbeiter am Institut und Mitstreiter im Februar 1985 in die Everglades – aus der Kälte der gefrorenen Au in das Subtropen-Paradies der „Ewigen Sümpfe" Süd-Floridas! (Fotos v. l.)

©Österreichischer Naturschutzbund; downloaded

Ein Bild aus frühen Tagen: Bernd Lötsch (mit Kamera) und Peter Weish beim Dreh in den Donau-Auen – Weish hält einen Frosch ins Bild.

Lokalaugenschein der durch die geplante Ableitung in einen Druckstollen bedrohten oberen Mur (zwischen Tamsweg und Ramingstein/Kendlbruck) 2012: v. l. Bernd Lötsch, Eberhard Stüber und Josef A. Holzer, Sprecher der Plattform „Lebensader Mur" (sowie Biologe und Bauer).

Fotos aus Archiv Bernd Lötsch

>>

«OHNE NATURSCHUTZBUND WÄRE ÖSTERREICH UM VIELES ÄRMER»

Ohne *Naturschutzbund* und ohne Eberhard Stüber wäre auch ich nicht, was ich bin. Als ich 1969 als junger Biochemiker und Pflanzenphysiologe begann, Erdölindustrie und KFZ-Wirtschaft wegen der Toxizität des Bleibenzins öffentlich herauszufordern und überdies – angeregt vom Innsbrucker Toxikologen Hannes an der Lan – gegen den hemmungslosen Gifteinsatz in der Intensivlandwirtschaft zu recherchieren begann, gab es keine Umweltverbände im heutigen Sinn – außer dem *Naturschutzbund*.

Um 1970 holten mich Otto König und Antal Festetics zum Kampf gegen eine Schnellstraßenbrücke über den Neusiedlersee zu einer Großkundgebung im Audi Max der Universität und Live-Fernsehdiskussionen gegen die burgenländischen Planer. Durch die großartigen Unterschriftenaktionen des *Naturschutzbundes* wurde ich – der sich bislang als Einzelkämpfer gefühlt hatte – auf die damalige Schlagkraft dieser Organisation aufmerksam. Das verheerende Brückenprojekt wie auch das absurde E-Werksprojekt für die Krimmler Wasserfälle wurde vom *Naturschutzbund* glänzend durchkreuzt. Ein Jahr später war die Wiener Lobau durch ein gigantisches Erweiterungsprojekt des Öltanklagers und eine geplante Donauuferautobahn dramatisch bedroht (einschließlich der dortigen Grundwasserreserven!). Wieder brachten wir mit einer Großveranstaltung im Audi Max und das Engagement des *Naturschutzbundes*, dessen Präsident Prof. Dr. Eberhard Stüber aus dem Westen angereist war, die Zerstörungspläne zu Fall. Kurz darauf bot mir Stüber das (nach Prof. Gustav Wendelberger vakante) „Institut für Naturschutz und Landschaftspflege" des *Naturschutzbundes* in Kooperation mit dem Bundesdenkmalamt (!) an.

Bis heute bewundere ich den *Naturschutzbund* als die einzige Umweltbewegung, die auch regionale Baukulturen in ihrer Verschränkung mit den Naturschönheiten Österreichs als Wert verteidigte – daher die Verbindung des Kulturlandschaftsschutzes mit dem Bundesdenkmalamt. Genau dies kam mir besonders entgegen – war ich doch als Sohn eines Kulturfilmherstellers aufgewachsen, der Österreichs Schönheit in zahlreichen Filmen für unsere Kulturinstitute im Ausland und als Vorprogramme der damaligen Spielfilmkinos in z. T. preisgekrönten Produktionen verewigte. Und so sehr Umweltschutz in meiner Startphase zum „Gift und Galle Thema" werden sollte – zwischen Agrogiften, Industrieabwässern und Sondermüll, Schwermetallspeicherung und Radioisotopen-Gefahren – blieb dennoch der tiefste Antrieb meines Engagements, der des unentwegten Schönheitssuchers. Und darin liegt bis heute meine Nähe zum *Naturschutzbund*, während andere Verbände trotz großer Verdienste auf einem Auge blind geblieben sind bis hin zur manchmal ästhetisch wertblinden „Grünpolitik". Ein klares Bekenntnis des *Naturschutzbundes* zum Schutz tradierter Schönheit und kultureller Vielfalt war hier unser „Grazer Manifest" 1979, in welchem die reizvoll verschiedenen Hauslandschaften (55 zwischen Bregenzer Wald und Nordburgenland!) als kluge Anpassungen an regionale Klimata, örtliche Baustoffe und Landnutzungsformen verständlich wurden – ideale In-

©Österreichischer Naturschutzbund; download unter www.biologiezentrum.at

Preisträger des Konrad-Lorenz-Staatspreises für Umweltschutz 1983: links Wolfgang Retter, Nationalparkpionier und Retter der Umbalfälle in Osttirol. Rechts Bgm. Franz Hirtzberger, Spitz/Donau, Gründer der „Gemeinschaft zum Schutz der Wachau" für seinen Erfolg gegen das Stauwerksprojekt Dürnstein-Rossatz. In der Mitte Lorenz mit seiner Frau und BM Kurt Steyrer.

Besuch am damaligen Ökolgieinstitut d. Österr. Akad. d. Wiss. in Donnerskirchen (Bgld.) um 1975 – v.l.n.r.: *ÖNB*-Vizepräsident (u. Präsident des *ÖNB-OÖ*) Alfred Tisserand, Elisabeth und Bernd Lötsch, Konrad Lorenz, Otto Koenig.

spirationen auch für ein zeitgemäßes landschaftsgebundenes Bauen im Tourismusland Österreich – denn Unverwechselbarkeit macht Landschaften für Reisende reizvoll und erzeugt überdies Stolz und Heimatbindung bei den Bewohnern. Als „ästhetischer Dünnhäuter" leide ich heute mehr denn je unter dem alles nivellierenden „Technobrutalismus" heutiger Kistenmacher, die ihren Klienten auch noch einreden, Energieeffizienz erzwinge „Schuhschachteln".

Ich werde Eberhard Stüber, mit dem ich später auch Schulter an Schulter für das Hintergebirge und 2012 für die Mur im Lungau ins Feld zog, mein Leben lang dankbar sein, mir 1973 dieses kleine Institut anvertraut zu haben. Nach einem Jahr gelang es mir, den Zoologen und Strahlenbiologen Dr. Peter Weish von der Bodenkultur abzuwerben, gerade zur rechten Zeit für die großen Auseinandersetzungen um Atomkraft und Zukunftsenergien. Unser kleines Institut fand sich bald an der Front fast aller großen Umweltkonflikte des Landes, die Themen spiegeln sich in den *Naturschutzbund* -Manifesten z.B. 1975 „Neue Ziele für das Wachstum", 1976 „Biologischer Landbau", 1979 „Ökologisch Bauen für Mensch und Landschaft" sowie 1980 „Städte zum Leben" wider.

Der schönste Lohn für die permanenten Kämpfe war nicht nur der Erfolg in den meisten Anliegen (wenn uns auch immer alles zu langsam ging), es waren v.a. die großartigen Menschen, die uns dabei zu Freunden wurden – allen voran Giganten des Geistes- und Kulturlebens wie Konrad Lorenz, der Kunsthistoriker Hans Sedlmayr, Architekten wie Clemens Holzmeister und Victor Gruen (Erfinder der Fußgängerzone), Naturwissenschaftler wie Engelbert Broda, Irenäus Eibl-Eibesfeldt, Hans Hass, Hermann Knoflacher, Wilhelm Kühnelt, Rupert Riedl, Gustav und Elfrune Wendelberger, Kulturschaffende wie Arik Brauer, Ernst Fuchs, Friedensreich Hundertwasser, Gottfried Kumpf, Jörg Mauthe, Günther Nenning, Toni Stricker und Pioniere des Naturschutzes wie Erich Czwiertnia, Curt Fossel, Kurt Fritscher, Werner Gamerith, Hannes Minich, Hannes Augustin, Wolfgang Retter, Günther Schwab, Horst Stern, Eberhard Stüber, Alfred Tisserand, Paul Tratz, Frederic Vester, Hubert Weinzierl (Bayern), Norbert Winding, Fritz Witzany und ungezählte charaktervolle Mitstreiter/Innen.

In Wissenschafts- und Entdeckungsgeschichte geht es immer auch um die Frage der Priorität – nicht zuletzt wegen ihrer enormen Bedeutung für die Entwicklung unserer Kultur. Dann müsste es in der Geschichtsschreibung bald auch um die seherischen Pioniere der großen ökologischen Wende gehen. In unserem Land ist es zweifellos der *Österreichische Naturschutzbund*, der hier als erster und mit der größten Themenvielfalt entscheidende Taten und Maßstäbe gesetzt hat – heute vielleicht von den Jüngeren als „Oldtimer" betrachtet, weil weniger aggressiv in Public Relation Mitgliederfang und Spendenwerbung, aber in der Verteidigung zeitloser Werte und seinem Kampf um schwindende Schönheit und kulturelle Identität heute seiner Zeit schon wieder voraus.

Zeitzeuge Univ.-Prof. Dr. Bernd Lötsch war Leiter des Wiener Teilinst. f. Naturschutz von 1973-1990 (S. 21).

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Natur und Land (vormals Blätter für Naturkunde und Naturschutz)

Jahr/Year: 2013

Band/Volume: 2013_1-2

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: "Was ich am Naturschutzbund schätze" - Zeitzeugen berichten 49-51